Bezugspreis:
vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 11.75. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr sowie im sonstigen inländ. Verkehr ℳ 13.60 m. Postbest.-Geld.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 60 ₰, bei Auskunftserteilung durch die Geschäftsstelle 45 ₰ extra.
Reklame-Zeile ℳ 1.50
bei größeren Aufträgen entsprech. Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-Annahme tagsvor.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 249 | Neuenbürg, Dienstag den 26. Oktober 1920. | 78. Jahrgang.

Aufruf der württembergischen Zentrumsfraktion an die württ. Bevölkerung in Stadt und Land.

Die Zentrumsfraktion des württ. Landtags erläßt folgenden Aufruf:

Das Leben unseres Volkes steht in engster Wechselwirkung. Jeder Stand und Beruf ist auf den anderen angewiesen. Des einen Wohlergehen ist bedingt durch das des anderen. Das Unglück des einen ist das Unglück des anderen. In richtiger Erkenntnis dieser Lebensgrundlagen eines Volkes hat die Zentrumspartei sich von jeher zur hl. Pflicht gesetzt, den berechtigten Interessen aller Stände sich anzunehmen. Diese in treuer Hingebung jahrzehntelang befolgte Politik gibt der Zentrumsfraktion das Recht, in schicksalsschwerer Zeit diesen Aufruf an die Bevölkerung zu richten. Arbeitslosigkeit, Not und Elend bedrohen die öffentliche Ordnung und unterhöhlen die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land birgt schwerste Gefahren für Volk und Wirtschaft in sich. Industrie und Gewerbe leiden unter Kohlen- und Rohstoffmangel. Darin liegt der Hauptgrund für die große Arbeitslosigkeit, die Erklärung für die Notwendigkeit der staatlichen Erwerbslosenfürsorge. Die gegenwärtige und künftige Notlage ist eine Folge des verlorenen Krieges und der Revolution, der Wirkung des Versailler Friedensvertrags, der Ausdruck der Rachepolitik unserer Feinde. Millionen Kinder sind unterernährt und tuberkulös, es fehlt ihnen die nötige Milch und kräftige Kost. 1 700 000 deutsche Männer sind als Opfer des Krieges nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt oder nach der Heimkehr dort gestorben, sie schützten mit ihrem Leben die Heimat. 3 Millionen Kriegsbeschädigte, 800 000 Kriegerwitwen, 1½ Millionen Kriegswaisen leiden schwer unter der Not der Zeit. Hunderttausende Kleinrentner, Pensionäre und Unfallverletzte und Invaliden, Veteranen der Arbeit und des Krieges leiden furchtbar unter der Teuerung. Ganze Stände sind durch die Wirkungen des Friedensvertrags in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht. Der politische Radikalismus arbeitet auf den Krieg Aller gegen Alle hin. Noch aber ist das deutsche Volk und mit ihm die deutsche Wirtschaft zu retten. Die erste Hilfe muß von unserem braven Landvolk kommen. Der Bauernstand ist der wichtigste Stand im Staat, er ist der Nährstand des Volkes. Ohne Bauernkraft und Bauernarbeit kann unser Volk nicht bestehen. Dem Landvolk rufen wir daher zu: Liefert das Brotgetreide an die öffentliche Bewirtschaftung ab. Weist Preisüberbietungen von Schleichhändlern und Wuchern zurück. Gedenkt der Worte des Heilandes, der auch den Verbrauchern in den Städten wie denen auf dem Lande Erfüllung ihres Gebets verheißen hat, welche den Vater in seinem Namen bitten: Gib uns unser täglich Brot! Lasset den Wuchergeist nicht in eure Häuser und Gemeinden hinein. Weist ihn, wo er eingezogen sein sollte, wieder hinaus. Handelt nach christlichen Grundsätzen im Wirtschaftsleben. Begnügt euch für die Erzeugnisse eures Fleißes und Schweißes mit Preisen, die der Not weitester Volkskreise gerecht werden. Damit helft ihr Staat und Volk retten. Damit rettet ihr euch selbst, leistet eurem Stand den besten Dienst und bewahret das ganze Volk von Untergang und Zusammenbruch. Handelt, solange es Zeit ist.

Aber nicht nur der Bauernstand, auch die städt. Bevölkerung hat Pflichten gegen die Allgemeinheit. Das Landvolk kennt keinen Achtstundentag, es arbeitet von morgens früh bis abends spät. Gönnet darum der ehrlich geleisteten Arbeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung einen gerechten und auskömmlichen Verdienst. Nehmet aber auch an dem Arbeits- und Berufseifer des Landvolkes ein Beispiel. Dem Warenhunger kann nur durch vermehrte Arbeitsleistungen gesteuert werden. Starkes Angebot an Waren senkt die Preise. Mit radikalen Parteiprogrammen, Reden und Handlungen, mit der Vernichtung aller Werte kann das staatliche und wirtschaftliche Trümmerfeld nur vergrößert, aber kein Aufbau von Staat und Wirtschaft geleistet werden. Wir verurteilen es auf das schärfste, daß es in den Städten noch immer Volkskreise gibt, die ein Schlemmer- und Prasserleben führen und so die Klassengegensätze noch verschärfen. Weite Erwerbskreise ziehen Riesengewinne aus ihrem Geschäft und bereichern sich, während zur gleichen Zeit breite Volksmassen verarmen. Sollen bessere Zeiten kommen, dann muß das Verhältnis von Mensch zu Mensch wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt, es müssen bessere Menschen geschaffen werden. Treue, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Unbestechlichkeit in Handel u. Wandel müssen wieder zur Geltung gebracht, die Gebote des christlichen Sittengesetzes müssen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben wieder anerkannt und praktisch getätigt werden. Wir gehen einer noch schweren Zeit entgegen. Habet Mut und Gottvertrauen! Schließt euch zu nationaler und völkischer Arbeit zusammen. Dann gehen wir trotz aller Schwierigkeiten als Staat und Volk nicht unter. Stadt und Land sind und bleiben in einer Schicksalsgemeinschaft miteinander verbunden. Vergesset das nicht! Helfet einander! In diesem Sinne und Geiste: Voran mit Gott!

Deutschland.

Berlin, 25. Oktbr. Bei einer linksradikalen Versammlung die gestern in Berlin stattfand, wurde von bolschewistischen Heißspornen die sofortige Aktion mit der Begründung gefordert, da Moskau unmittelbar am Zusammenbruch stünde, sei jetzt die letzte Gelegenheit in Deutschland, die Diktatur des Proletariats aufzurichten, solange der bolschewistische Gedanke noch nicht alles eingebüßt hätte. Die Mehrzahl wollte sich indessen auf ein so gefahrvolles Experiment nicht einlassen.

Hannover, 25. Okt. Im Gefangenenlager der Bolschewiken in Hameln a. d. W. wurden Flugblätter aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß eine Verbindung zwischen den Gefangenen und der Zentralkommission der Deutschen Kommunistischen Partei besteht. Der Bürgermeister der Stadt Hameln hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, einen städtischen Notschutz ins Leben zu rufen.

Schließt die Reihen!

Auf dem Parteitag in Halle wurde von den Kommunisten offen der Bürgerkrieg gepredigt, die blutige Vernichtung des Bürgertums und der Gewerkschaften als erstes Ziel verkündet. Der deutsche Hauptableger Moskaus, der Abg. Däumig, nannte jeden seiner Anhänger einen Verräter der seine Waffen abgebe. Die aufreizenden, blutrünstigen Worte des russischen Menschenschlächters Sinowjew klingen uns noch in den Ohren. In einer unlängst in Stuttgart von der Gruppe Feuersee abgehaltenen kommunistischen Versammlung wurde unumwunden zur Nichtablieferung aufgefordert. Die Worte des Redners wurden mit einem vielstimmigen „Machen wir auch nicht" beantwortet. Es ist bekannt geworden, daß Spartakisten für Gewehre 120 Mark boten, da das Entwaffnungsgesetz für Ablieferung eines Gewehrs 100 Mark vorschrieb. Die breiten Schichten der Bevölkerung und der ruhige Teil der Arbeiterschaft haben die Waffen abgeliefert; die Radikalen haben sie behalten und wahrscheinlich noch ansehnlich vermehrt. Die Kommunisten warten ganz offensichtlich auf den Augenblick, da auch die Einwohnerwehr entwaffnet ist; dann sind sie eine Macht, der nur die zahlenmäßig viel zu kleine Polizei gegenüberstehen. Sie werden ihre Putsche an verschiedenen Stellen des Reiches ins Werk sehen, die bewaffnete Macht zersplittern und im günstigen Augenblick losschlagen. Die Furie des Bürgerkriegs wird von ihnen aufgerufen, Feuerbrände ins Land zu schleudern. Wehe dann dem Bürger, dem Gewerkschaftler, dem ruhigen Arbeiter! Uns allen hat Halle den Vernichtungskampf angekündigt. Es geht um das Sein des Staates und der Ordnung. Die Einwohnerwehren sollten nicht entwaffnet werden, bevor noch das letzte Spartakistengewehr abgeliefert ist. Bürger, Bauern und Arbeiter schließt die Reihen! Wir brauchen eine staatliche Ordnung.

Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In diesen Wochen haben die Finanzämter die vorläufigen Einkommensteuerzettel für das Rechnungsjahr 1920 ausgegeben. Die angeforderten Beträge stellen die von den Steuerpflichtigen für das laufende Rechnungsjahr 1920 zu leistenden Abschlagszahlungen dar. Paragraph 58 des Einkommensteuergesetzes bestimmt nämlich, daß die Steuerpflichtigen für das Jahr 1920 nach dem für das Steuerjahr 1920 festgestellten Einkommen berechnete Steuerbeträge auf Rechnung der später festzusetzenden endgültigen Einkommensteuer im Voraus zu bezahlen haben. Die endgültige Veranlagung erfolgt für das Rechnungsjahr 1920 nach dem Jahreseinkommen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr bezogen hat. Diese endgültige Veranlagung kann also naturgemäß erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 erfolgen. Die Steuerpflichtigen werden nachträglich darauf hingewiesen, daß infolge der bei dem gesunkenen Geldwert gegenüber 1919 vielfach eingetretenen Erhöhung der Einkommensbezüge und bei den für die größeren Einkommen gegen bisher erhöhten Steuersätzen sich bei der endgültigen Einkommensteuerveranlagung in vielen Fällen höhere Steuerbeträge ergeben werden, als in den vorläufigen Einkommensteuerbescheiden enthalten sind. Viele Steuerpflichtige werden also im Jahr 1921 nach der endgültigen Einkommensteuerveranlagung mehr oder weniger große Steuerbeträge nachzuzahlen haben. Den Steuerpflichtigen wird daher empfohlen, sich auf diese Nachzahlungen schon jetzt einzurichten und die dafür erforderlichen Mittel bereitzustellen. Wer die Nachzahlungen nicht rechtzeitig leistet, kann nämlich außerdem nach Paragr. 104 der Reichsabgabenordnung zur Zahlung von 5 Prozent Verzugszinsen verpflichtet werden. Ist beispielsweise ein Gewerbetreibender für das Steuerjahr 1919 mit einem steuerpflichtigen Einkommen von 9500 Mark veranlagt gewesen, so hatte er für das Steuerjahr 1919 rund 1150 Mark Staats- und Gemeindeeinkommensteuer zu zahlen. Der gleiche Betrag wird als vorläufige Abschlagszahlung für das Steuerjahr 1920 von ihm verlangt. Nun soll sich das tatsächliche steuerbare Einkommen dieses Gewerbetreibenden (nach Abzug der für die eigene Person, die Ehefrau, etwaige Kinder usw. steuerfreien Beträge) im Kalenderjahr 1920 auf 15 000 Mark erhöht haben. Es wird dann der endgültige Einkommensteuerzettel für das Steuerjahr 1920 auf 2550 Mark lauten. Der betreffende Gewerbetreibende hätte also auf die von ihm verlangte vorläufige Einkommensteuer 1400 Mark nachzuzahlen. Oder ein Bauer ist für 1919 aus einem Einkommen von 3000 Mark mit 121 Mark Staats- und Gemeindesteuer veranlagt. Den gleichen Betrag hat er als Abschlagszahlung für 1920 zu entrichten. Wenn er im Kalenderjahr 1920 ein steuerbares Einkommen von 10 000 Mark erzielt hat, so wird sein Steuerzettel auf 1450 Mark lauten, er hat also 1329 Mark nachzuzahlen. Ein Handwerker zahlte für 1919 aus 5000 Mark Einkommen 403 Mark Staats- und Gemeindesteuer ebensoviel als Abschlagszahlung für 1920. Sein Einkommen des Jahres 1920 soll sich auf 11 000 Mark erhöht haben. Er erhält einen endgültigen Steuerzettel über 1650 Mark und hat 1247 Mark nachzuzahlen.

Zuweisung von Steuererträgen an die Landesfinanzämter.

München, 25. Oktbr. Wiederholt hat die bayerische Staatsregierung das Reichsfinanzministerium dringend gebeten, die Landesfinanzämter anzuweisen, daß die gesamten Teilerträgnisse der Reichseinkommensteuer den Gemeinden zufließen sollen, da diese sonst vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Das Reichsfinanzministerium soll in der letzten Woche die Landesfinanzämter angewiesen haben, zwei Drittel der Teilerträgnisse der Reichseinkommensteuer den Gemeinden zu überweisen.

Stillegung von Elektrizitätswerken als Folge von Spa.

Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat steht seit Donnerstag in ununterbrochen drahtlichen Verhandlungen mit der Reichsregierung, um einen Ausweg aus der plötzlich eingetretenen Kohlenmisere zu finden. Infolge der an die Entente nachzuliefernden Kohlenrückstände, die sich aus dem Spa-Abkommen ergeben, mußte das Kohlensyndikat an sämtliche rheinischen Elektrizitätswerke die Kohlenlieferung einstellen, wodurch eine Stillegung der Werke notwendig wird. Die sich hieraus ergebenden Folgen für den gesamten Industriebezirk sind zunächst nicht abzusehn.

Mehrbeförderung deutscher Kohlen nach Frankreich.

Duisburg, 24. Oktbr. In Versammlungen der Eisenbahnergewerkschaften wurde die großes Aufsehen erregende Mitteilung verbreitet, daß seit dem 18. Oktober auf der Strecke Ruhr-Troisdorf-Ehring (Trier) täglich elf Kohlenzüge zu je 50 Wagen mehr verkehren und daß über Aachen der Verkehr die gleiche Erhöhung erfahren hat. An diese Verkehrserhöhung wird die Vermutung geknüpft, daß die Mehrbeförderung zum Ausgleich für den Ausfall infolge des englischen Bergarbeiterstreiks verlangt wird, zumal die Kohlenlieferung seit dem 18. Oktober um 47 Prozent über das Abkommen von Spa erhöht worden sei.

Die amerikanischen Milchkühe.

In einem Schreiben des Reichsernährungsministeriums an den Reichstag heißt es nach Feststellung des wirklichen Tatbestandes: Angeboten wurden zuerst 20 000 Kühe unter der Bedingung, daß weitere 200 000 gekauft würden, auch würden sonst betreffs Transportkosten und Schiffsraum unannehmbare Bedingungen gestellt. Erbeten wurden deutscherseits Futtermittel zur Hebung der heimischen Viehproduktion. Schließlich wurden 2500 Kühe als Geschenk angeboten, die Lieferung von Futtermitteln abgelehnt. Das Geschenk wurde deutscherseits angenommen. Zurzeit sind 1000 Kühe mit Futter für 4 Monate auf dem Wege nach Deutschland.

Hermes verteidigt sich.

Berlin, 23. Oktbr. Die sozialdemokratische Korrespondenz hat dieser Tage das Protokoll der Ausschußsitzung des Reichsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette vom 6. September veröffentlicht, woran verschiedene Angriffe geknüpft waren.

Hierzu wird von zuständiger Stelle bemerkt: „Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat seit Anfang Juni in allen Verhandlungen mit den Interessenten darüber keinen Zweifel gelassen, daß eine Besserung für die Margarineherstellung nur dadurch erzielt werden könnte, wenn zur freien Wirtschaft übergegangen werde und keine Rohst.-Einkäufe zu Lasten des Reiches mehr angenommen würden. Es war fortgesetztes Bestreben des Ministeriums, daß die Industrien nunmehr die Einkäufe von Rohstoffen, sei es zu Lasten der Verbände, sei es zu Lasten einzelner Unternehmen vornehme. Ein Teil der Industrien scheute aber die Uebernahme des Risikos. Dann trat eines der damaligen Vorstandsmitglieder des Reichsausschusses mit dem Plane hervor, gemeinschaftlich für die ganze ölverbrauchende Industrie durch einen Wirtschaftsbund, der mit einem Reichsdarlehen von 2.75 Milliarden ausgestattet werden sollte, den Einkauf der Rohstoffe vorzunehmen. Dieser Plan wurde im Reichsernährungsministerium abgelehnt. Dadurch verlor die Industrie wertvolle Wochen für die Rohbeschaffung, die uns wichtiger war, weil damals unsere Valuta wesentlich besser stand. Um nun die Margarineversorgung nicht ins Stocken geraten zu lassen, hat dann das Reich noch einmal im September für 1½ Monate zu seinen Lasten sich eingedeckt. Vollkommen erfunden ist die Behauptung, daß der Einkauf wegen Kündigung des Personals nicht erfolgen könnte. Vielmehr hat Ende September die Einkaufsabteilung noch Einkäufe zu Lasten des Reiches vorgenommen. Daß persönliche Interessen bei der Auflösung von Kriegsgesellschaften verletzt werden müssen, läßt sich nicht vermeiden."

Die kommunistische Mörderzentrale.

Während der Reichstagsdebatten über die Ausweisung Sinowjews und Losowski ist von rechtsunabhängiger Seite wiederum die Existenz einer kommunistischen Mörderzentrale behauptet worden, und zwar war es Ledebour, der diese Behauptung aufstellte.

Es wäre Pflicht der Rechtsunabhängigen, nähere Einzelheiten über diese Angelegenheit vorzubringen, wie es andrerseits Pflicht der staatlichen Sicherheitsorgane ist, dieser Frage die schärfste Aufmerksamkeit zu widmen.

Ausland.

Basel, 25. Oktbr. „Daily News" meldet, daß seit Freitag nacht der Drahtverkehr London—Dublin unterbrochen sei. Wie verlautet, haben sich die Sinnfeiner des Fernsprechamts bemächtigt. Nach einem Telegramm sei Dublin in der Gewalt der Sinnfeiner. Der Stellvertreter des Vizekönigs erbat von London Truppenverstärkungen.

Das Schicksal von Eupen und Malmedy ist endgültig entschieden. Der Völkerbundsrat hat sich in seiner Mittwochssitzung mit dem Schreiben des deutschen Ministers des Auswärtigen befaßt, in dem gegen das Ergebnis der Volksabstimmung protestiert wird. Man beschloß, den deutschen Einspruch abzuweisen und erklärte, die Volksabstimmung sei legal und unabwendbar.

Frankreichs Wiedergutmachungsforderung.

Basel, 25. Oktbr. Der Pariser „Temps" bringt gestern einen Bericht über die letzte Sitzung des Wiedergutmachungsausschusses, der bestätigt, daß die französische Gesamtforderung an Deutschland 175 Milliarden Mark betrug. Der Bericht des „Temps" führte weiter aus, es sei lediglich noch zu entscheiden, ob die Währung des Jahres 1914 oder des Jahres 1918 der Forderung zugrunde zu legen sei.

Das Budget-Defizit der Sowjetregierung.

Paris, 24. Oktbr. Nach Nachrichten aus Stockholm übersteigt das Defizit der Sowjetregierung in diesem Jahre die fantastische Summe von 1000 Milliarden Rubel.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten ist eine ständige Lehrstelle in Conweiler, dem Unterlehrer Gotthilf Luz in Schopfloch, OA. Freudenstadt übertragen worden.

Neuenbürg, 25. Okt. Wenn in einer Zeit der Meinungsverschiedenheiten, der Verbitterung und Gleichgültigkeit,

die weite Kreise unseres Volkes gegenüber Kirche und Religion ergriffen hat, Gelegenheit gegeben ist, aus berufenem Munde einen Vortrag zu hören, der den Zweck hat, einen großen Volksteil, die Arbeiterschaft, in nur gutgemeintem Sinne über ihr Verhältnis zu Kirche und Religion aufzuklären, scheinbare Gegensätze zu überbrücken zu suchen, so hätte dieses Bestreben entschieden einen kräftigeren Widerhall in diesen Kreisen und einen etwas stärkeren Besuch der auf Sonntag nachmittag von der Ortsgruppe des Evang. Volksbundes und des Ev. Arbeitervereins Neuenbürg anberaumten gemeinsamen Versammlung verdient, in welcher eine auf sozial-politischem Gebiet seit langem tätige Persönlichkeit, Stadtpfarrer Lamparter aus Stuttgart, über „Arbeiterschaft und Kirche" sprach. Schönes Wetter und andere Umstände sollten keine Abhaltungsgründe in diesem Falle sein, der Wille, einem solchen Vortrag persönlich anzuwohnen, sollte andere Dinge in den Hintergrund drängen.

In seiner Eigenschaft als Gauvorstand der Evang. Arbeitervereine hieß Werkführer Blaich die Erschienenen im Namen beider Vereinigungen herzlich willkommen. Man habe in Herrn Stadtpfarrer Lamparter einen Redner erhalten, der uns kein Fremder sei, der namentlich den evang. Arbeitervereinlern als Führer ihrer Sache wohlbekannt und mit Herz und Hand bei der evang. Arbeitervereinssache sei; in seiner Person werde das angekündigte Thema wohl angebracht sein. Das Thema sei sicher zeitgemäß; manch Einem werde es schon zu denken gegeben haben, daß heute die Arbeiterschaft, namentlich die organisierte Arbeiterschaft, Kirche und Religion so gleichgültig, fast möchte er sagen, feindselig gegenüber stehe. Woher komme das? Gewiß, der Krieg und seine Folgen mögen nicht ganz ohne Schuld daran sein, denn wer draußen war und die vielen Ungerechtigkeiten mitansah, dem sei es fast nicht zu verdenken, wenn er ob solchen Vorkommnissen beinahe verzweifelte und an keinen Herrgott mehr glaubte. Redner gab seiner Freude über das Handinhandgehen beider Vereine bei dem gegenwärtigen Anlaß Ausdruck, das sicher von vielen begrüßt werde. Sie hätten das gemeinsame Ziel, den geistigen Stand der Arbeiter zu heben, ihnen die Lust und Freude an der Kirche zu geben; wenn sie durch verschiedene Mittel ihr Ziel zu erreichen suchen, habe dies nichts zu sagen, wenn sie nur im Endziel zusammenkommen. Er erteilte hierauf Stadtpfarrer Lamparter das Wort, welcher über das Thema „Arbeiterschaft und Kirche" etwa folgendes ausführte:

Daß das Problem Arbeiterschaft und Kirche aufgeworfen werden muß, ist schon ein Beweis, daß in den Beziehungen zwischen Arbeiterschaft und Kirche etwas nicht in Ordnung ist, daß das Verhältnis zwischen beiden nicht so ist, wie es sein sollte. Die Kirche als irdische Anstalt zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses auf dem Grund des Evangeliums Jesu Christi hat allen Menschen ohne Unterschied des Standes und der Klasse zu dienen, sie sollte zu allen ohne Unterschied in einem Verhältnis der Freundschaft und des Vertrauens stehen. Aber wir wissen alle, daß zwischen Arbeiterschaft und Kirche ein Riß besteht; diesen Riß zu übersehen hat keinen Sinn und keinen Wert. Dieser Riß besteht seit der Entstehung des vierten Standes, des industriellen Arbeiterstandes, und wie groß der Riß ist, darüber werden wir uns sofort klar, wenn wir die Frage aufwerfen, welcher Prozentsatz der Arbeiterschaft, besonders in den großen Städten, noch persönlichen Anteil nimmt an dem kirchlichen Leben. Dann werden wir uns recht klar, wie breit und auffallend der Riß ist. Und es entsteht die Frage, ob dieser Riß überhaupt noch überbrückt, ob er überhaupt noch geheilt werden kann. Von der einen Seite wird geklagt über die Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit, ja fast möchte man sagen Feindseligkeit gegen Kirche, Christentum und Religion, und von der andern Seite wird geklagt, daß die Kirche dem vierten Stand in seinem Ringen und Kämpfen um soziale Hebung, Besserstellung und Befreiung kein Interesse, kein Verständnis entgegenbringe und natürlich auch keine Hilfe geleistet habe. Der Riß ist da, und ich denke, in erster Linie hat die Kirche alles Interesse daran, daß dieser Riß wieder überbrückt werden kann, denn die Arbeiterschaft bildet einen nicht bloß der Zahl, sondern auch ihrer Bedeutung nach ungemein wichtigen Teil unserer Bevölkerung. Als im römischen Reich das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde, da ist das Heidentum in den Städten auf das Land verdrängt worden, um hier auf den Aussterbeetat gesetzt zu werden. Sollte der christlichen Kirche in der Zukunft ein ähnliches Schicksal beschieden sein, nachdem doch weite Kreise der oberen sog. gebildeten Schichten Kirche und Religion entfremdet sind, nun auch noch der industrielle Arbeiterstand mehr und mehr der Kirche den Rücken kehren? Jedenfalls muß die Kirche alles tun und versuchen, das Vertrauen der Arbeiterschaft wieder zu gewinnen. Die Arbeiterschaft hat der Kirche viel zu bieten, aber die Kirche hat auch der Arbeiterschaft viel zu bieten. Auch diese braucht die Kirche als Pflegstätte der religiösen Lebensgüter und Lebenswahrheiten, die doch die stärkste Quelle seelischer Erholung, geistiger Kraft und sittlicher Tüchtigkeit sind. Ich rede als Vertreter der Kirche, und ich werde mich bemühen, möglichst sachlich und unparteiisch zu urteilen über Gegenwärtiges und Vergangenes, was diesen Riß herbeigeführt hat und was ihn noch vergrößern hilft. Aber gerade als Vertreter der Kirche ist es meine Pflicht, besonders auch offen zu reden und zu erklären, was die Kirche in vergangenen Jahren bisher auf sozialem Gebiet versäumt hat. Die Kirche, die unserem Volk predigt: Tut Buße! sie muß in diesem Stück doch auch an ihre eigene Brust schlagen und sich selbst Buße predigen, jedenfalls ernstlich prüfen, wie sie bis jetzt in den sozialen Kämpfen und Schwierigkeiten sich gestellt hat, und solange die Erkenntnis, daß die Kirche viel gefehlt und versäumt hat, nicht die kirchlichen Kreise durchdringt und deren Innerstes bewegt, solange ist keine Besserung des Verhältnisses zwischen Kirche und Arbeiterschaft möglich.

Woher die Entfremdung, ja die Feindseligkeit des vierten Standes gegen die Kirche? Sie hängt aufs engste zusammen mit der Entstehung des vierten Standes; ja, Entstehung des vierten Standes und kirchliche Gleichgültigkeit haben miteinander gleichen Schritt gehalten. Der vierte Stand verdankt seine Entstehung der gewaltigen Entwicklung unserer ganzen Volkswirtschaft, die gegen das Ende des 18. Jahrhunderts einsetzte, als in England einige einfache Handwerksmeister und Weber Vorrichtungen erfanden, die es ermöglichten, ohne Arbeit der Hände mehr Fäden zugleich zu spinnen. Das war die Geburtsstunde des vierten Standes. Die Erfindung der Spinnmaschine, der Dampfmaschine u. a. haben mit sich gebracht die Umwandlung des handwerksmäßigen Betriebs in den Fabrikbetrieb, die ursprünglich auf Handarbeit gegründete Gütererzeugung wurde umgewandelt in die maschinelle Massenerzeugung. Aber das hat nun zur Folge gehabt eine vollständige Aenderung des Verhältnisses des Menschen zur Arbeit. Die Arbeitsmittel wurden immer großartiger und kostspieliger, und die menschliche Arbeit wurde immer einfacher, immer geringfügiger und mechanischer, der Arbeiter hatte nur noch einen verhältnismäßig kleinen Beitrag zu leisten zur Herstellung eines Werkes, oft bestand ja seine Arbeit in nichts anderem als in einem stetig wiederkehrenden Griff derselben Bewegung. So steht der Arbeiter der Arbeit eigentlich äußerst teilnahmslos gegenüber, er kann von seinem eigenen Ich keinen richtigen Gebrauch machen, er ist herabgedrückt zur menschlichen Maschine. Und jene Umwandlung in unserer volkswirtschaftlichen Gütererzeugung hat auch zur Folge gehabt eine völlige Umwandlung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Ja, in früheren Zeiten bestanden zwischen beiden die engsten persönlichen Beziehungen. Jetzt aber haben sich zwei Stände gebildet, die einander immer fremder geworden sind; die Unterschiede zwischen beiden wurden immer größere. Auf der einen Seite die Besitzenden, diejenigen, welche die Mittel über die Arbeitsbetriebe besaßen, welche die ganze Arbeit organisierten und leiteten, und auf der anderen Seite der kapitallose Arbeiter. Und die Kluft zwischen wurde immer größer. Diese Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Umwandlung haben nun sehr schlimme Folgen gehabt für die wirtschaftlichen Verhältnisse wie für das innere Leben und die seelische Verfassung.

Gewiß, der Mensch ist zur Arbeit geboren, er kann ohne Arbeit nicht sein; aber des Menschen würdig ist nur eine solche Arbeit, die er mit innerer Teilnahme, mit persönlichem Interesse vollbringen kann, in die er etwas hineinlegen kann von persönlicher sittlicher Kraft, Treue, Begabung, Fleiß usw. Nur solche Arbeit adelt den Menschen, solche Arbeit wirbt und schafft wieder sittliche Werte, eine Quelle wirklicher Befriedigung. Wenn aber der Mensch zu einer Arbeitsmaschine herabgedrückt wird, wenn er sich sagen muß, daß seine Arbeit in nichts anderem besteht, als in einem mechanischen Griff, daß er eine Arbeit zu leisten hat, die vielleicht über Nacht durch irgend eine neue technische Erfindung ersetzt werden und besser und ausgiebiger vorgenommen werden kann, dann wird von innerer Befriedigung beim Arbeiter nicht mehr die Rede sein; er verrichtet eben seine Arbeit, weil er muß, ohne innere Teilnahme, er wird herabgedrückt zum Lohnarbeiter und -Sklaven.

Diese Entwicklung mußte kommen; sie war nicht unvermeidbar, und sie war ein Fortschritt. Diese Umwandlung in der Gütererzeugung unserer ganzen Volkswirtschaft war ein ungeheurer Erfolg des menschlichen Geistes, menschlicher Technik und Wissenschaft, und sie hat uns eine ungeheure Erleichterung und Bereicherung in der Gütererzeugung gebracht. Aber wenn sie die Gefahr mit sich bringt, auf das innere Leben des Arbeiters abstumpfend und verödend zu wirken, dann hätte dieser Gefahr beizeiten vorgebeugt werden sollen, es hätte in das innere und äußere Leben des Arbeiters neuer Mut hineingetragen, eine Schutzwehr gebildet werden sollen gegen die geisttötende Mechanisierung seiner Arbeit. Und die Gefahr ist noch vermehrt, bis zu einer schweren Krisis gesteigert worden dadurch, daß der Kapitalismus, die Besitzenden, welche die Arbeitsmittel in Händen hatten, bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein vielfach eine rücksichtslose Ausbeutung mit der menschlichen Arbeitskraft getrieben haben. Der auf das wirtschaftliche Leben übertragene Liberalismus hat den Grundsatz vertreten, daß eben auch auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Lebens dem Individuum freier Spielraum geschaffen werden muß, frei seine Ellbogen gebrauchen zu dürfen, und da ergab sich die Losung des Sichgehenlassens und weiter jene des: Bereichert euch so gut ihr nur immer könnt. Die Folge für den machtlosen und auch noch rechtlosen Arbeiter war nicht Freiheit, sondern Unterdrückung, Ausbeutung, wirtschaftliche und geistige Not. Gewiß, diese Ausbeutung und Unterdrückung der menschlichen Arbeitskraft ist in Deutschland nicht auf die Höhe getrieben worden wie in England und hat nicht das Massenelend mit sich gebracht, wie es in England bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort herrschte. Redner wies an einem Beispiel nach, wie in England die Kinder ausgenützt wurden, wie sie den Erwachsenen vorgezogen wurden, weil die flinken und gelenkigen Finger der Kinder gewisse Verrichtungen besser ausführen konnten wie die ungelenken Hände der Erwachsenen, wie die Kinder sogar in den Bergwerken unter Tag arbeiten mußten. Eine durchschnittliche 16stündige Arbeitszeit kam für die bedauernswerten Kinder in Betracht. Aber auch aus der niederrheinischen Textilindustrie wurden krasse Fälle angeführt, wo Kinder schon vom 6. Lebensjahre in den Fabriken aufs gewissenloseste ausgenützt wurden, frühzeitig dem Laster verfielen und an Leib und Seele zugrunde gingen. Dazu bemerkte Redner, daß dies nicht das einzige Gebiet gewesen sein dürfte, wo die Kinder körperlich und seelisch unter der Last der ihnen zugemuteten Arbeiten frühzeitig zusammenbrachen.

Schluß folgt.

Zur Schulhaus-Einweihung in Feldrennach

geht uns noch folgender Nachtrag zu: Als besonderer Schmuck des Schulhauses wurde die Beschaffung eines Oelgemäldes für

---

O, könnt ich einmal los von all' dem Menschentreiben,
Natur, in deinem Schoß ein herzlich Kind verbleiben!
Justinus Kerner.

Unter Fremden.

Von Otto Ruppius.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nur wenn aus ihrer Erinnerung des Hausherrn kräftiger, sonorer Ton in ihre Ohren klang, wurde es ihr, als solle sie nicht selbst grübeln, wo sie doch zu keinem Ende gelange, und alles ihm überlassen, der am besten wissen werde, wie das ihr gegebene Versprechen einer baldigen Aenderung zu lösen.

Der nächste Morgen schien so hell und sonnig in Lucys Zimmer, als er sei er nur gekommen, um den den Rest der gedrückten Stimmung in des Mädchens Seele zu zerstreuen; Flora trat wieder mit einem so gewöhnlichen Gesichte ein, daß jene unwillkürlich eine Betrachtung über die Leichtigkeit, mit welcher die Farbigen ihre schmerzlichen Eindrücke zu überkommen scheinen, anstellte, und nach beendigtem Frühstück ließ Lucy die Kinder unter der Obhut der Mulattin, um in einem kurzen Gange durch die frische Morgenluft sich den Geist wieder völlig klar und frei zu schaffen. Sie hatte den Weg nach der großen Straße, auf welcher sie früher angekommen war, genommen, hatte diese ein Stück verfolgt und sich eben wieder umgewandt, um den Rückweg anzutreten, als sie unweit von sich, auf einer einmündenden Seitenstraße, einen mit Gemüse beladenen Wagen heranrollen sah, auf dessen Vordersitze sie ihren Landsmann und kürzlichen Besucher erkannte. Lächelnd blieb sie stehen, um sein Herankommen zu erwarten; der Gemüsehändler aber schien sie kaum bemerkt zu haben, als er plötzlich sein Pferd zu langsamem Schritte anhielt, sich mit der Hand unter die Kopfbedeckung fuhr und, ohne einen Blick nach dem Mädchen zu werfen, sichtlich mit einem Entschlusse zu kämpfen schien — dann aber ebenso plötzlich die Peitsche brauchte, als wollte er die kurze Zögerung wieder einbringen, und bald neben der Wartenden anhielt.

„Sie scheinen schon früh auf den Füßen gewesen zu sein!" rief Lucy, welche sich über die eigentümlichen Bewegungen des Mannes kaum einen Gedanken gemacht, und mit einem: „Man muß es ja wohl!" sprang dieser vom Wagen.

„'s ist mir eigentlich ganz lieb, daß ich Sie treffe, Miß," fuhr er fort, während sein Blick, dem Auge des Mädchens ausweichend, irgend einen Gegenstand in der Entfernung zu betrachten schien. „Sie sind eine Deutsche, auf der ein Landsmann nichts sitzen lassen sollte, und meine Frau hat sie viel zu lieb, als daß ich nicht gegen Sie gerade heraus reden müßte!" Er machte eine Pause, als wisse er nicht sogleich, wie fortzufahren; Lucy aber hatte bei der sonderbaren Begrüßung zuerst in leichter Verwunderung den Kopf gehoben, dann indessen, wie in einer plötzlich erwachten Ahnung, groß und erwartend die Augen geöffnet.

„Sie haben mir etwas zu sagen, Herr Reinert!" sprach sie, sich energisch zu einem ruhigen Tone zwingend, „bitte, sprechen Sie ohne jeden Umschweif, was ist es?"

„Nun ja, ich muß es auch," erwiderte er, Lucys Blick von neuem vermeidend, „ich glaube nicht dran, aber es ist Ihret- und unsertwegen, wir sind doch alle Deutsche, die sich schon straff genug gegen die Amerikaner halten müssen. Also ich war soeben auf der Farm, gerade hier hinüber, um Kraut zu holen, und der Amerikaner, Brown heißt er, hatte, während ich auflud, ein Gespräch mit seiner Frau, in das ich gern selber ein gehöriges Wort gegeben hätte, wenn ich nur gleich gewußt hätte, wie. Es war die Rede von Ihnen, ich konnt' es mit den Händen greifen. Der Major in dem Hause, wo Sie jetzt sind, habe Sie nur kommen lassen, hieß es, um — nun gerade heraus, um eine neue Liebste zu haben, er wolle durchaus nicht mehr heiraten und Sie stünden schon so gut mit ihm, daß seine Schwester dort kein Wort mehr im Hause zu sagen habe. — Nun, ich mußte an die sonderbaren Augen der alten Lady denken, als ich Sie vorgestern besuchte," fuhr er mit einem halb scheuen Blick in Lucy's Gesicht fort, „sonst wäre ich doch richtig deutsch losgefahren, und dann sagte auch der Amerikaner noch, der Major wäre wegen dergleichen Geschichten bekannt, und die Frau tue am besten, nicht wieder nach seinem Hause zu gehen —" er hielt inne, wie erschrocken vor der Totenbleiche, welche sich über des Mädchens Züge ergossen. „Ich wußte ja wohl, daß so etwas nicht sein könne," fuhr er rasch fort, „aber ich konnte doch eben nichts anderes tun, als es Ihnen sagen, da ich Sie gerade traf —"

„Warten Sie," unterbrach ihn Lucy, als ob die innere Aufregung ihre Stimme lähme, und legte mit einem eigentümlich starren Blick ihre Hand an seinen Arm, „wo ist der Mann, der Worte in dem Sinne, welchen Sie eben angedeutet, ausgesprochen?"

„Ich sage Ihnen ja, gleich hier drüben auf der Farm, nicht eine Viertelmeile weit; aber," setzte er eifrig hinzu, „ich glaube kein Wort davon, verlassen Sie sich darauf!"

„Und wollen Sie mit mir gehen," fuhr das Mädchen fort, „und vor demselben Manne bezeugen, was Sie gehört?"

Eine gänzliche Veränderung fand plötzlich in Reinert's Haltung statt. Sein Kopf hob sich, seine Augen blitzten auf und wandten sich fest der vor ihm Stehenden zu, eine Art freudiger Genugtuung schien in seinem Gesichte aufzusteigen. „Sie — Sie wollen ihm selbst auf den Leib rücken? Hier bin ich, Miß!" rief er, „jedes Wort bis aufs Pünktchen will ich ihm unter die Nase halten; das ist der Weg — ich wußte ja wohl, wie es stand!"

„So kommen Sie!" entgegnete sie energisch und bog rasch in die Straße ein, auf welcher der Gemüsehändler herangekommen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Kluft zwischen wurd
nungen der wirtschaftlichen
mme Folgen gehabt für
e für das innere Leben

Arbeit geboren, er kann
Menschen würdig ist nur
er Teilnahme, mit ver-
, in die er etwas hinein-
Kraft, Treue, Begabung,
lt den Menschen, solche
liche Werte, eine Quelle
r der Mensch zu einer
wenn er sich sagen muß,
besteht, als in einem
beit zu leisten hat, die
ine neue technische Erfin-
ausgiebiger vorgenommen
erer Befriedigung beim
er verrichtet eben seine
eilnahme, er wird herab-
aben.
en; sie war nicht unver-
. Diese Umwandlung in
Volkswirtschaft war ein
n Geistes, menschlicher
t uns eine ungeheure Er-
Gütererzeugung gebracht,
bringt, auf das innere
nd verödend zu wirken,
orgebeugt werden sollen,
re Leben des Arbeiters
ußwehr gebildet werden
nisierung seiner Arbeit.
bis zu einer schweren
ß der Kapitalismus, die
in Händen hatten, bis
hrhunderts hinein viel-
mit der menschlichen
auf das wirtschaftliche
den Grundsatz vertreten,
wirtschaftlichen Lebens
geschaffen werden muß,
ürfen, und da ergab sich
d weiter jene des: Be-
könnt. Die Folge für
osen Arbeiter war nicht
deutung, wirtschaftliche
Ausbeutung und Unter-
aft ist in Deutschland
wie in England und
ebracht, wie es in Eng-
en Jahrhunderts dort
Beispiel nach, wie in
n, wie sie den Erwach-
sinken und gelenkigen
ungen besser ausführen
r Erwachsenen, wie die
r Tag arbeiten mußten.
rbeitszeit kam für die
Aber auch aus der
n krasse Fälle angeführt.
in den Fabriken aufs
hzeitig dem Laster ver-
de gingen. Dazu be-
einzige Gebiet gewesen
und seelisch unter der
frühzeitig zusammen-
Schluß folgt.

in Feldrennach

Als besonderer Schmuck
eines Oelgemäldes für

---

e zu haben, er wolle
Sie stünden schon so
ort kein Wort mehr
ch mußte an die son-
en, als ich Sie vor-
halb scheuen Blick
h doch richtig deutsch
er Amerikaner noch,
Geschichten bekannt,
wieder nach seinem
e erschrocken vor der
Mädchens Züge er-
so etwas nicht sein
ch konnte doch eben
gen, da ich Sie ge-

Lucy, als ob die in-
und legte mit einem
d an seinen Arm,
dem Sinne, welchen
"
rüben auf der Farm,
hte er eifrig hinzu,
n Sie sich darauf!"
n," fuhr das Mäd-
bezeugen, was Sie

d plötzlich in Rei-
b sich, seine Augen
vor ihm Stehenden
hien in seinem Ge-
n ihm selbst auf den
ef er, „jedes Wort
r die Nase halten;
, wie es stand!"
energisch und bog
der Gemüsehändler
ortsetzung folgt.)

---

den Empfangsraum beschlossen und mit der Ausführung Herr Kunstmaler Walther in Birkenfeld betraut. Der Grundgedanke war, ein Bild zu schaffen, das in einer Kindergruppe den Ernst und die Wichtigkeit des Schulbetriebs zum Ausdruck bringen soll. Dem Auftrag ist der junge akademisch gebildete Künstler durchaus gerecht geworden in einem recht schönen 2 auf 1 Meter großen Oelgemälde, das wirklich sehenswert ist und dem Schöpfer alle Ehre macht. Nach dem offiziellen Teil der Einweihungsfeier fanden sich die beiden Herren Bezirksschulvorstände mit der Lehrerschaft und dem Gemeinderat kurze Zeit in der Krone zusammen, wobei G.R. Gentbner einen thätigen Appell an die Lehrer richtete und die Opferfreudigkeit der Gemeinde in Schulsachen betonte. Damit hatte der besondere Festtag einen würdigen Abschluß gefunden.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Oktbr. (Die Händler gegen die Erzeugerpreise.) In einer Versammlung des Verbands deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchten-Großhändler wurde über die Preise für Obst und Kartoffeln verhandelt. Es wurde festgestellt, daß zu den vereinbarten Preisen (Obst 30—35 Mark, Kartoffeln 20—24 Mark) kein Händler im Stande war, aufzukaufen. Dagegen wurde bekannt gegeben, daß im Oberland schon am 20 September Wagenladungen Wirtschafts- und Mostäpfel zum Preis von 110—120 Mark per Zentner verkauft wurden. Das Obst sei über das besetzte Gebiet nach Holland gekommen. Eine Entschließung wurde angenommen, in der das württ. Ernährungsministerium ersucht wird, seinen Erlaß vom 6. Oktober über Erzeugerpreise bezw. Richtpreise für Mostobst und Kartoffeln mit sofortiger Wirkung aufzuheben, denn zu den genannten Preisen könne weder Obst noch Kartoffeln aufgekauft werden. Noch weniger werde das Ausland zu diesen Preisen Obst und Kartoffeln nach Deutschland senden, weil dies nach der Marktlage einfach unmöglich sei.

Wie er 75 Rinder durch die Maul- und Klauenseuche brachte. Wie er es fertig brachte, von 75 Stück Vieh alle bei der Maul- und Klauenseuche durchzubringen, so daß selbst die Anstellfälber ausnahmslos die Krankheit überwanden, das schildert ein junger praktischer Landwirt, der württembergische Abgeordnete O. Farny. Heben wir für solche, die ähnliche Erfolge sich wünschen, einige Regeln hervor:

1. Mit einem schlesischen Kreistierarzt ist Farny der Ansicht: Alle Mittel, die um teures Geld empfohlen werden, den Verlauf zu beschleunigen oder die Seuche zu verhüten, sind völlig nutzlos und haben nur den Zweck, dem Besitzer das Geld aus der Tasche zu ziehen. Ein Verbrechen am Volke ist, wer mit unsinnigen und unerprobten Mitteln das Landvolk belästigt und damit auch der Allgemeinheit unberechenbaren Schaden zufügt.

2. In jedem Falle tritt die Seuche mit verschiedenem Charakter auf; wenn bei dem einen ein Mittel gut wirkte, kann es beim andern versagen. Ein nie versagendes Allheilmittel gibt es nicht.

3. Gute Lüftung des Stalles ist wesentlich bei Tag und Nacht; das Fieber steigt, wenn die Stalluft erhitzt wird. Selbstverständlich keine Zugluft! Verstopfungen brachten sofort erhöhtes Fieber, daher wurde mit Glaubersalz dauernd rücksichtslos weiches Misten erzwungen.

4. Für unerläßlich hält Farny andauernde Fiebermessung; dadurch wird das Vorhandensein der Erkrankung bei noch gut fressenden Tieren festgestellt und rechtzeitige Gegenwirkung ermöglicht und dadurch weiß man, welche Mittel und wie lange sie angewendet werden sollen. Als notwendig erachtet er die Nachtwachen. So fiel in der 17. Nacht ein Ochse infolge starker Kolik und konnte nur durch sofortige Hilfe vor dem Ersticken bewahrt werden.

5. Tiere mit höherem Fieber als 40,5 Grad wurden (nach Kneipp) gewickelt und erhielten zur Anregung der Herztätigkeit Schnaps oder starken Kaffee eingeschüttet. Eine schwertragende Kuh mit hartnäckig anhaltendem hohen Fieber bekam außerdem eine Einspritzung mit Kampfer, die einmal wiederholt wurde; sie mußte außerdem Ader gelassen werden.

6. Farny entschied sich für Impfung mit Blut von genesenden Tieren, da sich, wie bei Cholera, Halsbräune usw. im erkrankten Körper Gegenstoffe bilden, die in neu erkrankten Lebewesen heilsam wirken. Das Fieber sank und das erste Krankheitsstadium (Fieberstand) wurde besser überwunden. Mit dem Blutquantum nicht sparen, alsbald mit frischem Blut impfen und für Reinhaltung der Wunde sorgen!

7. Im zweiten Stadium (Erkrankungserscheinungen an Maul und Klauen) wurde das Maul täglich mit Picktannin gepinselt, die Klauen mit Holzteer.

8. Außer genauer Beobachtung der Fieberhöhe verlangte Farny genaue Beobachtung der Herztätigkeit durch eigenes Abhorchen oder Tierarzt, da fast alle gefallenen Tiere an Herzschwächen und Herzstörungen eingingen. Herzschwächen und Herzstörungen sind mit starken Anregungsmitteln (Schnaps, Bohnenkaffe, bei Gefahr mit Kampfer) zu beheben.

9. Auf dem Wege der Besserung darf nicht zu viel und nicht zu schwer Verdauliches gefüttert werden, trotz Futterverlangen. Der geschwächte Tierorganismus hält solche Mehrarbeit nicht aus und versagt, wie ein fiebergeschwächter Mensch nicht gleich Blutwurst und Sauerkraut vertragen kann.

Baden.

Pforzheim, 25. Oktbr. Auf dem hiesigen Rathaus hat sich ein interessanter Kampf entsponnen. Da die sozialdemokratischen und unabhängigen Parteien, die nicht ganz die Mehrheit haben, gegenüber den bürgerlichen fortgesetzt bewilligen, ohne große Sorge um die Deckung und da die Deckung von ihnen hauptsächlich auf den Mittelstand, Liegenschaftsbesitz und Betrieb abgewälzt, die „Massen" aber geschont werden sollen, haben die bürgerlichen Partei öffentlich erklärt, nicht mehr auf dem Rathaus mitmachen zu wollen. Den letzten Anlaß bot die Linke, indem sie im letzten Bürgerausschuß weglief und Beschlußunfähigkeit verursachte, als die Einfuhr von Müll- u. Kanalabgaben nicht nur für Hausbesitzer, sondern auch für die Mieter beschlossen werden sollte. Die Stadt steht vor einem ungedeckten Defizit von 12 Millionen Mark und weiß nicht, was noch Umlage erhoben werden soll. Auf die Obstruktionserklärung der Bürgerlichen hat die Linke in einer etwas drohenden Gegenerklärung geantwortet. Diese genügt aber den Bürgerlichen nicht. Die Bürgerlichen schlagen vor, alle Stadtverordneten sollen ihre Aemter niederlegen, damit Neuwahlen stattfinden. Also eine Art Referendum.

Heidelberg, 23. Oktbr. Die im Höllenbachtal bei Handschuhsheim beschäftigten Notstandsarbeiter hatten für den gemeinschaftlichen Bezug von Kartoffeln 8000 Mark zusammengelegt. Einer von ihnen erbot sich zum Einkauf der Kartoffeln auf dem Lande, erhielt die 8000 Mark ausgehändigt und ging damit flüchtig.

Singen a. H., 23. Oktbr. Staatspräsident Trunk hat den durch das Eisenbahnunglück Verletzten und deren Angehörigen die herzlichste Anteilnahme übermitteln lassen. Der schwer verletzte Lokomotivheizer Kurt Schlang von Radolfzell ist nicht, wie anfänglich gemeldet wurde, den erlittenen Brandwunden erlegen, sondern befindet sich, wie auch die übrigen verletzten Reisenden, außer Lebensgefahr.

Vermischtes.

Berlin, 25. Oktbr. Die frühere Königin von Württemberg kam am Freitag nachmittag in Begleitung ihrer Kammerzofe in Berlin an und stieg in einem vornehmen Hotel ab. Am Samstag mittag ging die Königin in Begleitung ihrer Kammerzofe aus, nachdem sie die Zimmerschlüssel ordnungsmäßig beim Portier abgegeben hatte. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrte und die Tür zu ihren Räumen öffnen wollte, fand sie diese von innen verriegelt. Dem Hotelpersonal gelang es durch eine andere Tür in die Räume zu kommen und die abgeriegelte Tür zu öffnen. Die Königin bemerkte beim Eintritt, daß das Schlafzimmer in Unordnung war. Die Untersuchung ergab, daß eine größere Anzahl Wäsche- und Kleidungsstücke fehlte, ebenso mehrere Schmuckstücke. Der Gesamtwert der fehlenden Sachen beläuft sich auf etwa 20 000 Mark. Es scheint, als ob Hausdiebe ihre Hände im Spiel hatten. Allem Anschein nach ist man den Dieben auf der Spur.

Blühender Schleichhandel im linksrheinischen Gebiet. Die Wucher- und Schiebergerichte in den rheinischen Städten hatten in der ersten Oktoberhälfte sich mit nicht weniger als 146 Fällen von Wucher, Schleichhandel und Schiebereien zu beschäftigen. Dabei wurden mehrjährige Gefängnisstrafen und hohe Geldbußen ausgesprochen.

Fortdauernder Schmuggelbetrieb an der Saargrenze. Die Grenzzollstationen der Westpfalz gegen das Saargebiet und Frankreich beobachten fortgesetzt, daß von dem Eisenbahnpersonal einfuhrverbotene und zollpflichtige Waren in das deutsche Zollgebiet gebracht werden, wobei Beamte oder Bedienstete sogar Schiebern und Schmugglern Hilfe leisten. Die Betriebsinspektionen wurden neuerdings auf die große Verwerflichkeit dieses Tuns hingewiesen mit der Mitteilung, daß wegen derartiger Verfehlungen nicht die Zollbehörde, sondern eine Staatsanwaltschaft einzugreifen habe.

Neueste Nachrichten.

München, 25. Oktbr. Etwa 4000 von 7000 bayerischen Gemeinden haben dem Ministerium des Innern das Ersuchen unterbreitet, die Erlaubnis zur Umlage-Erhöhung zu geben.

Koblenz, 25. Oktbr. Vorgestern Abend drangen drei Männer, die amerikanische Uniform trugen, in das Wechselgeschäft Jennes ein, bielten dem Geschäftsführer und dessen Sohn Revolver vor und raubten 172 000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Köln, 25. Oktbr. Wie zuverlässig verlautet, wird angesichts der bedrückten wirtschaftlichen Notlage Deutschlands auch im Jahre 1921 von jeder Faschingsfeier im Regierungsbezirk Köln Abstand genommen und vor allem wird keinerlei Karnevals- und Maskentreiben auf den Straßen geduldet werden. Dem Vernehmen nach, wird der Erlaß eines Verbots des Karnevals für das ganze Reichsgebiet in Erwägung gezogen.

Braunschweig, 25. Oktbr. Heute mittag hatten der Buchhalter Karl Sievers aus Wittmar und der Hofarbeiter Christian Ernst aus Remmingen von Schacht 1 nach Schacht 2 des Kaliwerks Asse die Löhnung für die dortige Belegschaft in Höhe von 150 000 Mark zu bringen. Auf dem kurzen Wege, der durch ein kleines Gehölz führt, sind beide hinterrücks erschossen und beraubt worden. Die Tat wurde einige Stunden später festgestellt und von der Gendarmerie wurde die Spur aufgenommen.

Berlin, 25. Oktbr. Heute begann der gemeinsame Ausschuß des Reichswirtschaftsrats und des Reichskohlenrats seine Sitzungen unter dem Vorsitz von Edler v. Braun. Es wurde über die Vorschläge der Sozialisierungskommission verhandelt, welche die Sozialisierung der Kohlenproduktion betreffen. — Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat durch Einfuhrgenehmigung für Werkzeuge die Niederlassung eines bedeutenden amerikanischen Industriewerks in Deutschland ermöglicht. — Im Erpresserprozeß Gerstenberg billigten die Geschworenen den beiden Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Angeklagte Hemmann wurde zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, der Angeklagte Thiele zu fünf Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft und beide Angeklagte zu fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. — Am Montag Abend erschienen auf dem Bahnhof Bad Sachsa bei Halle vier schwerbewaffnete Männer und forderten die Herausgabe der Stationskasse. Da die Beamten keinen Widerstand leisten konnten, mußten sie die vorhandenen Gelder herausgeben. Die Täter entkamen. — Von dem wilden Metterstreik in Hamburg sind sämtliche Hamburger Werften betroffen worden. Die Leitung der Deutschen Werft hat beschlossen, ihre Betriebe gänzlich zu schließen. Auch die übrigen Werften werden dies tun müssen, wenn der Ausstand nicht nächstens beendet wird. — Bankbetrüger versuchten unter Benutzung gefälschter Schecks und Akkreditive der Zweigstelle Gelsenkirchen der Diskontogesellschaft in und außerhalb Berlins größere Beträge zu erschwindeln. Betrugsversuche bei der Diskontogesellschaft Berlin und deren Zweigstelle Potsdam mißglückten. Beide verweigerten die Zahlung. — Die Interalliierte Rheinlandskommission hat für das besetzte Gebiet jetzt die Straffreiheit für Ablieferung der Waffen auf Grund des Reichsentwaffnungsgesetzes unter der Voraussetzung zugestanden, daß die Ablieferungen innerhalb der durch das Entwaffnungsgesetz festgesetzten Frist erfolgen.

Berlin, 26. Oktbr. Der kürzlich aus England zurückgekehrte Bergarbeiterführer Otto Hue schreibt zu dem Bergarbeiterstreik in England, daß man in Deutschland nur die baldige Beendigung des Streiks wünschen könne. Wenn indessen sollten, die Hilfe der deutschen Bergleute nicht entbehren zu können, dann würden diese internationale Arbeitersolidarität durch die Tat beweisen.

Beuthen, 26. Oktbr. Die Verbrechen in Oberschlesien mehren sich wieder. In Dziedzkowitz bei Birkental überfielen 25 Personen mit Karabinern, Revolvern und Handgranaten bewaffnet in der Nacht zum Montag das Haus des Gutsverwalters Fiebig und plünderten es vollständig aus. Sämtliche Kleider, Wäsche, Schuhe, Betten, Nahrungsmittel und Schmucksachen wurden mitgeführt. Die Familie ist von jeder Habe entblößt. Die Beute scheint über die Grenze geschafft worden zu sein.

Wien, 25. Oktbr. Staatssekretär des Aeußern, Dr. Renner, hat sich gestern von den Beamten und Angestellten des Staatsamts für Aeußeres verabschiedet.

Basel, 26. Oktbr. Die Getreideernte in den Vereinigten Staaten wird auf 3 216 192 000 Scheffel geschätzt, das sind ca. 90 Millionen mehr als in den beiden besten Jahren der letzten Zeit.

Brüssel, 26. Oktbr. Im Verlaufe des Ministerrats gab Delacroix seinen Kollegen das gemeinsame Demissionsgesuch bekannt, das er dem König nach seiner Rückkehr überreichen wird.

Amsterdam, 25. Oktbr. Einer Reutermeldung aus Port Elisabeth (Südafrika) zufolge kam es dort nach der Verhaftung des Vorsitzenden des Verbands der eingeborenen Arbeiter zu ernsten Ausschreitungen, in deren Verlauf eine große Menge von Eingeborenen mehrfach versuchte, ein großes Petroleumlager einzuäschern und die Telephonleitungen zu zerschneiden. Die Polizei eröffnete das Feuer. 22 Personen wurden getötet, 41 verwundet, darunter zahlreiche Frauen. Polizeiverstärkungen sind eingetroffen. Die Eingeborenen halten weiter Versammlungen ab.

Christiania, 26. Oktbr. Bei Svolvaer in den Lofoten fuhr ein Motorboot, in dem sich eine Hochzeitsgesellschaft befand, auf eine Klippe und sank. Elf Personen, darunter das Brautpaar, ertranken.

London, 26. Oktbr. Den Blättern zufolge soll ein von der Regierung an die Bergleute gerichteter Vorschlag eine Lohnerhöhung um zwei Schilling und eine bedeutende Steigerung der Kohlenförderung ermöglichen. — Im Unterhaus führte gestern Abend Lloyd George aus, er hoffe, daß durch die jetzigen Unterhandlungen ein Untersuchungsausschuß zwecks Erhöhung der Kohlenerzeugung unnötig werden würde.

Tokio, 25. Oktbr. Das letzte japanische Marinebudget beläuft sich auf 340 Millionen Yen = 1020 Millionen Mark.

Minister Geßler auf dem bayerischen Demokratentag.

Regensburg, 25. Oktbr. Auf dem Deutsch-demokratischen Landesparteitag, der am Samstag begann, sprach gestern auch Reichswehrminister Geßler, der unter anderem ausführte, daß wir unsere auswärtige Politik darauf einrichten müßten, moralisches Ansehen in der Welt wieder zu gewinnen. Darauf berührte der Minister die Aufgaben der neuen Wehrmacht. In der Debatte wurde hauptsächlich das Verhältnis Bayerns zum Reiche, sowie die Zertrümmerungsabsichten Frankreichs besprochen. Die angenommenen Entschließungen verurteilten auf das schärfste alles, was auf Schwächung des Reiches abziele. Die Partei werde mit allen Mitteln jedem Versuch entgegentreten, die Mainlinie wieder aufzurichten und Bayern vom Reiche zu trennen. Sie bekenne sich gleichzeitig zu der Forderung, daß dem Eigenleben der Völker im Rahmen der allgemeinen Grundzüge der Reichsverfassung freier Raum gewährt, und in der Vereinheitlichung der Gesetzgebung und Verwaltung das notwendige Maß nicht überschritten werde.

Stresemann über die politische Lage.

Leipzig, 25. Oktbr. Im Rahmen einer Werbewoche der deutschen Volkspartei sprach gestern in Leipzig vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Dr. Stresemann. Er erklärte, auf lange Zeit hinaus werde unser Schicksal durch unsere auswärtige Politik bestimmt sein, die viel wichtiger sei als das Parteigezänk im Innern. Er verteidigte den Außenminister Dr. Simons und die deutsche Vertretung in Spa und betonte, daß es vor allem darauf ankomme, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit Persönlichkeiten zu finden. In anderem Zusammenhang warnte der Redner vor der Kontinentalpolitik, die auf eine Verständigung mit Deutschland hinarbeite und dabei unsere Reichseinheit gefährde. Zur Wirtschaftspolitik erklärte Stresemann seiner Gegnerschaft zu allzustarker Typisierung und Moralisierung, betonte aber, daß er und seine Partei mit einer starken Beteiligung der Arbeiterschaft und des Reichs am Arbeitsgewinn wohl einverstanden seien. Am Schlusse seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede sprach der volksparteiliche Führer die Hoffnung aus, daß der Vertrag von Versailles noch nicht endgültig sei.

Neue Arbeiterkrise im Saargebiet.

Saarbrücken, 25. Oktbr. Die Aussperrung der Glashüttenarbeiter dauert an; die Lage im Saargebiet ist dadurch kritisch geworden, daß sich der übrigen Arbeiterschaft eine ernsthafte Erregung bemächtigt hat. Auf Veranlassung der Saarregierung hat sich die Direktion der saarländischen Glashüttenwerke bereit erklärt, die französischen Aktionäre aus Nantes telegraphisch herbeizurufen, um mit der Arbeiterorganisation wegen den Forderungen zu verhandeln. — Die Saarregierung beschloß, für Arbeiterwohnungen im Saargebiet 200 Millionen Mark zur unmittelbaren Behebung der Wohnungsnot.

Die Freie Schule.

Gelsenkirchen, 26. Oktbr. Als in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der Oberbürgermeister mitteilte, daß die Frage der freien Schule, von der Tagesordnung abgesetzt werden solle, erhob sich ein ungeheurer Skandal. Die Zuhörer riefen: „Wir fordern freie Schule!" — Schließlich wurde die Sitzung zunächst auf 15 Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung erhob sich der Tumult von neuem, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß. Die aufgeregte Menge verließ den Saal unter Schmährufen auf die Mehrheitssozialisten und Hochrufen auf Moskau und die freie Schule.

Vermehrte Kohlenlieferung an Frankreich.

Berlin, 25. Oktbr. Amtlich. Die Vermehrung der Kohlenlieferungen an die Entente hat mit dem englischen Bergarbeiterstreik nichts zu tun. Die Vermehrung wurde von der zuständigen Stelle bereits im Anfang ds. Mts. lange vor Ausbruch des englischen Streiks angeordnet, um gewisse Rückstände aus den vorhergehenden Monaten aufzuholen, sowie um angesichts der in dieser Jahreszeit erfahrungsgemäß eingetretenden Transportschwierigkeiten am 1. November das Lieferungssoll von 6 Millionen Tonnen sicher zu stellen. Ein etwaiger Ueberschuß dient zu unserer Entlastung in den kommenden Wintermonaten, in denen uns eine Abgabe der vorgeschriebenen Menge besonders schwer fällt. Für eine Uebertragung deutscher Kohlenlieferungen an England fehlt jeder Anhaltspunkt.

Deutsche Konkurrenz in England.

„Daily Mail" meldet: Eine sehr große Zahl englischer Fabriken ist in den letzten Tagen gezwungen gewesen, zu schließen, da infolge gesteigerter Einfuhr verschiedener deutscher Waren, wie Puppen, Handschuhe usw. die Fabrikation in England unmöglich wurde, weil die Herstellung dieser Waren in England bedeutend teuerer ist, als das Angebote entsprechender deutscher Ware bei gleicher Qualität. (Angesichts unserer hohen Preise klingt diese Nachricht zweifelhaft. Schriftl.)

Hungertod des Bürgermeisters von Cork.

Der von den Engländern gefangen gehaltene Bürgermeister von Cork ist nach 70 Tage währendem Hungerstreik gestorben. — Dem Tode des Bürgermeisters von Cork ging ein Zustand der Erschöpfung voraus, in dem er das Bewußtsein nicht mehr erlangte. Sein Beichtvater blieb die ganze Nacht bei ihm und verließ das Gefängnis erst mehrere Stunden nach seinem Tode. — Es soll die Verfügung getroffen worden sein, daß die Leiche des Bürgermeisters nach Irland übergeführt wird, wo die Beisetzung stattfindet. — Aus Anlaß des Todes des Oberbürgermeisters Swiney hat die Stadt Cork öffentliche Trauer angelegt. Alle amtlichen Büros wurden geschlossen. — Die Nachricht vom Tode des Bürgermeisters von Cork wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt, eine nachhaltige Wirkung auf ganz Irland und auf die Freunde der irischen Unabhängigkeitsbewegung in Amerika ausüben. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, die eiserne Energie des seinem Martyrium Erlegenen werde auch in Deutschland Achtung erwecken, wo man die Schicksale des irischen Volkes mit viel Anteil verfolge.

Der König von Griechenland †.

Athen, 26. Oktbr. Der König von Griechenland ist gestorben.

Gewinnung von Schottermaterial.

In den schifferschaftlichen Schrambergwaldungen sollen auf der sog. Zwerchbachhöhe **ca. 300 cbm Schottermaterial** nach Weisung des Forstamtes im Akkord gebrochen und am Distriktsweg gesetzt werden.

Nähere Auskunft erteilt Forstwart Anselm Afal auf St. Anton.

Angebote für Brechen und Setzen in einer Summe wollen, auf einen Kubikmeter gesetzter Steine lautend, **bis spätestens 1. November ds. Js.** beim **Forstamt Forbach II** eingereicht werden.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden **„Enztäler"** werden fortwährend von allen Postanstalten und unseren Austrägern entgegengenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kommunalverband Neuenbürg.

Schrotmühlen.

Die Verfügung des Ernährungsministeriums über den Verbrauch von Getreide und Mehl durch die Selbstversorger vom 27. Juli 1920 — Staatsanzeiger Nr. 174/175 — hat in Ziffer 24 **die Benützung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Getreide, Mais und Hülsenfrüchten verboten** Als Schrotmühlen gelten ohne Rücksicht auf die Bezeichnung alle nicht gewerblich betriebenen Mühlen und sonstigen Vorrichtungen, die zum Mahlen, Schroten oder Quetschen von Getreide geeignet sind, mögen sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

Alle derartigen Mühlen sind von der Ortspolizeibehörde durch Anlegen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßregeln zu verschließen. Der Kommunalverband hat von Zeit zu Zeit nachprüfen zu lassen, ob die Mühlen ständig unter Verschluß gehalten werden.

Falls die Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterschrotes in einer gewerblich betriebenen Mühle für den Unternehmer eines Betriebes mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, oder wenn sonstige besondere Gründe die Benützung der Schrotmühle rechtfertigen, kann für bestimmte Mengen von Früchten, außer Brotgetreide, die Verarbeitung in einer Schrotmühle gestattet werden. Die Erlaubnis zur Benützung der Schrotmühle wird mit der Ausstellung der **Schrotkarte** erteilt und ist in dieser besonders zu vermerken. Ist die Ausstellung einer Schrotkarte nicht erforderlich, so muß eine schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zur Benützung der Schrotmühle unter Bezeichnung der Fruchtart und Menge erteilt werden. Die Geltungsdauer der Erlaubnis zur Benützung der Schrotmühle ist auf denselben Zeitraum beschränkt, wie die Geltungsdauer der Schrotkarte. Die Erlaubnis muß stets an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benützung der Mühle ihr Betrieb auf Kosten des Unternehmer polizeilich beaufsichtigt wird. Nach dem Schroten ist die Mühle wieder polizeilich zu verschließen und die Schrotkarte oder der Erlaubnisschein der Ortspolizeibehörde zurückzugeben.

Die **Ortspolizeibehörden** und **Landjäger** werden angewiesen, der Einhaltung dieser Vorschriften besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und im Falle von Zuwiderhandlungen Strafanzeige zu erstatten. Die Selbstversorger haben im Falle unbefugter Benützung von Schrotmühlen neben der Strafe den Entzug des Selbstversorgerrechts zu gewärtigen.

Neuenbürg, den 25. Oktober 1920.

Oberamtmann Wagner.

Viehmärkte.

Die Gemeinde **Feldrennach** ist zu Abhaltung eines Viehmarktes je am 3. Dienstag der Monate Februar, Mai und September, sowie am 2. Dienstag des Monats Juli dauernd berechtigt und weiterhin bis zum Jahre 1920 einschließlich zu Abhaltung des Viehmarkts am 3. Dienstag der Monate März, April, August, Oktober und November, sowie am 2. Dienstag des Monats Juni befugt.

Bezüglich dieser letzteren 6 Viehmärkte hat die Gemeinde Feldrennach um **Erneuerung der Marktberechtigung bis zum Jahre 1930** einschließlich nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen **14 Tagen** hier anzubringen.

Neuenbürg, den 23. Oktober 1920.

Oberamt:
Wagner.

Die Standesämter

werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 12. Oktober 1920 (Staatsanzeiger Nr. 234), betr. **Merkblätter für Eheschließende** hingewiesen und aufgefordert, ihre Bestellungen bis spätestens **30. ds. Mts.** hieher vorzulegen.

Neuenbürg, 25. Oktober 1920. **Oberamt:** Wagner.

Wegen Aufgabe des Geschäfts von heute ab

geschlossen.

Restauration Palmenhof.

Birkenfeld.

Zu verkaufen: Eine schöne

Foxterier-Hündin,

3jähr., äußerst wachsam und pr. Rattler, sowie ein 9 Wochen alter

Rüde

von obiger Hündin, schön gezeichnet, mehrere

Grausilber-Zuchthasen,

alte und junge, einige

Hühner,

sowie 200 starke

Johannisbeerstöcke.

Dieter, Gärtnerei.

Habe noch einen Posten garant. reinen

Tabak

(Mittelschnitt.) Preis 12 Mk. pro Pfd. ohne Steuer nicht unter 5 Kg. abzugeben, sowie einige Mille

Zigarren,

Preis 45—50 M. pro Hundert ohne Steuer.

Jakob Böckle,

Zigarren- und Tabakgeschäft,

Altensteig.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am **Mittwoch, 27. Okt., nachm. von 2—5 Uhr** werden **Anmeldungen** auf die lt. Enzt. v. 21. Okt. vom Kommunalverband überwiesenen

Textilwaren

entgegen genommen. Für Einheitshemden, Unterhosen und Socken werden Bezugsscheine sofort ausgestellt. In Betracht kommen die Nr. 481 bis zum Schluß der Minderbemittelten-Liste.

Gleichzeitig werden

Fleischkonserven

in 1 und 2 Kg. Dosen abgegeben.

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

Die Stadtgemeinde verakkordiert die

Abfuhr

des **überschüssigen Erdmaterials** vom Hof der Kunstmühle bis zum Enzufer der großen Wiese. Der Angebotspreis ist pro cbm zu stellen und verschlossen bis **Mittwoch, den 27. ds. Mts., abends 6 Uhr,** bei der Stadtpflege einzureichen.

Nähere Auskunft ist auf der Baustelle erhältlich.

Stadtpfleger Essich.

Umarbeiten von Pelzen nach den neuesten Mustern.

Grösste Musterauswahl.

Fr. Dann, Pforzheim, Zerrennerstrasse 12

Neuanfertigen von Pelzen aus Fellen jeder Art.

Fachmännische Ausführung.

Neuenbürg.

Zu verkaufen: 1 neue, umgearbeitete

Feldbluse,

1 brauner, getragener

Ueberzieher,

ein

Signalhorn oder Posthorn,

1 rotseidener

Unterrock,

1 neues braunes

Mattine,

1 schwarzer

Rock,

ein feines

Damenkostüm.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Unabgelängtes

Schwärtchen- u. Spreifelholz

wird solange Vorrat abgegeben.

Eisenfurt-Sägewerk.

Rotenbach.

Einen guterhaltenen

Langholz-Schleifwagen

sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Enztälergeschäftsstelle.

Herrenalb.

Junge Frau empfiehlt sich im

Nähen v. Knopflöchern, im Anfertigen v. Wäsche und einfachen Blusen.

Angebote unter Z. 20 an die Enztälergeschäftsstelle.

Ich komme wieder:

Dr. Genther's **Salmiak-Terpentin-Seifenpulver**

Goldperle

ab 1. November erhältlich.

Wundervoll schäumend, durch den Salmiakzusatz verblüffend schnell schmutzlösend, die Wäsche schonend.

Zum Einweichen: Rotstern-Bleichsoda

Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württemb.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Frau und Mutter erwiesene Teilnahme und die vielen schönen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege allen, insbesondere der Gemeinde und den Kranken in Schömberg unseren herzlichen Dank aus, desgleichen dem Gesangverein Schömberg für die bei der Beerdigung gesungenen Lieder.

Dr. med. Schröder, leitender Arzt, und die Kinder.

Schömberg, den 25. Oktober 1920.

Gottlieb Stengele
Frida Stengele
geb. Schiele
Vermählte
Neuenbürg, Oktober 1920.

Conweiler.

Konfirmanden-Stoffe

und

Damen-Stoffe zu Mänteln

sind eingetroffen bei

Otto Vischer, Herrenkleidergeschäft.

Höfen a. Enz.

Für meine Fabrik suche ich zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, soliden

Schreiner,

der in allen einschlägigen Arbeiten praktisch erfahren ist, in dauernde Stellung.

Ebendaselbst wird ein

jüngeres Fräulein,

das im Stenographieren und Maschinenschreiben gut bewandert ist, per sofort gesucht.

Holzwarenfabrik Wilh. Lustnauer.

Billiges Angebot

in neuen und gebrauchten **Möbeln, ganze Einrichtungen und Einzelmöbel, Betten, Patent- u. Polster-Röste, Federbetten u. Matratzen, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Büfetts, Schreibtische, Pfeilerspiegel und anderes.**

Schöttle, Dillsteinerstr. 18, Telefon 2165, **Pforzheim.**

Keuchhusten!

Eine wunderbare Hilfe bei Keuchhusten ist Apotheker Raithelhubers **combinierte Keuchhustenkur.** Bestens bewährt! Fast nie versagend! Preis Mk. 7.50 franko. Allein durch **Hofapotheke Hechingen, Hohenzollern.**

Wildbad.

Rauhaariger **Dachshund,** schwarz mit gelben Abzeichen auf den Namen „Mäusle" hörend,

entlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt! Wiederbringer erhält gute Belohnung. Nachrichten an Forstwart **Knapp.**

Langenbrand.

Zugelaufen

2 Halbhunde, abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 8 Tagen.

Wilhelm Gent.

Dobel.

Zwei trächtige

Kalbinnen,

gut im Zug, hat zu verkaufen.

Ruf, Metzgermeister.

Neue Fahrplän

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandl.

Inh. D. Strom.

Neuenbürg.

Verloren

ging auf dem Wege v. Schloßwäldchen über Bahn nach dem Bezirkskrankenh. **ein Paar braune Hau-schuhe.** Der ehrliche Fi. wird gebeten, dieselben in Enztälergeschäftsstelle a. geben.

Getragene weiche

Herren-Filzhüte

werden wie

neu umgeformt und hergerichtet.

J. Kressel,

Pforzheim,

Genossenschaftstr.

Telefon 3175.

Tücht. Mädche

welches kochen kann und d. arbeit übernimmt, sofort ge.

Frau **Weil,** Lisainestraß.

Pforzheim.

Göpel

m. Futterschneidmasch.

sofort zu verkaufen.

Bahnhofwirtschaft

Ittersbach.

Wer nicht inseri.

kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw